

Himmel

von Johannes Heger

Version 1.0 | Veröffentlicht 1. Mai 2025 | DOI <https://doi.org/10.15496/publikation-106120>

Andere Sprachversion: Heaven (English)

„Himmel“ ist sowohl ein bis heute in Kultur und Lebenswelt verwurzelter Begriff als auch ein relevanter Terminus der (jüdisch-christlichen) Tradition und Theologie. Die vielfältigen Zugänge der Theologie(geschichte) auf der einen und die vermeintliche Selbstverständlichkeit auf der anderen Seite führen zu einem Plural von Himmelsverständnissen und -vorstellungen. Für die wissenschaftsinhärente Präzision innerhalb der (systematischen) Theologie sowie für den verantworteten Umgang mit „Himmel“ in der kirchlichen, pastoralen bzw. (religions-)pädagogischen Praxis bedarf es daher einer Rückversicherung darüber, was „Himmel“ (nicht) bedeutet.

Inhaltsverzeichnis

- 1. Zu einer verantworteten Rede über „Himmel“
- 2. Zum Himmel in der Bibel
 - 2.1. Altes Testament
 - 2.2. Neues Testament
- 3. Systematische Spotlights des Himmels
 - 3.1. Himmel als eschatologisch-dynamisches Begegnungsgeschehen
 - 3.2. Himmel als Indikativ und präsentischer Imperativ
 - 3.3. Himmel als Chiffre für die bleibende Transzendenz Gottes
- 4. Zur dialektischen Struktur der Hoffnung
- Weiterführende Literatur
- Einzelnachweise
- Zitierweise
- Metadaten

Anmerkung der Redaktion

Dieser Artikel wurde mit einem religionspädagogischen Schwerpunkt im Wissenschaftlich-Religionspädagogischen Lexikon (WiReLex) erstveröffentlicht: Heger, Johannes, Art. Himmel, in: WiReLex, 2021 (<https://doi.org/10.23768/wirelex.Himmel.200868>).

1. Zu einer verantworteten Rede über „Himmel“

In der Alltagssprache (bspw. „Um Himmels willen!“), in (pop-)kulturellen Produktionen (bspw. „Wann reißt der Himmel auf?“ [Silbermond]), in Kinderbüchern (bspw. „Annas Himmel“) und in der Gebetspraxis (bspw. „Vater unser im Himmel“) hat er seinen festen Platz – der „Himmel“. Mit diesem Signifikanten wird zum einen die physische Größe am Firmament bezeichnet („sky“). Zum anderen verdichten sich in diesem „Urwort menschlicher Sprache“^[1] religions- und kulturübergreifend eine Vielzahl religiöser Vorstellungen bzw. Konzepte eines erhofften Jenseits („heaven“). Dabei potenzieren sich die im Folgenden für die jüdisch-christliche Glaubens-tradition skizzierte Pluralität theologischer Konzepte und die mittels empirischer Studien zu kindlichen und juvenilen Himmelsvorstellungen greifbare Deutungsvielfalt^[2] gegenseitig.

Der Urgrund dieser pluralen Unbestimmtheit des Himmels ist in einer konstitutiven Signatur der Lehre über die „Letzten Dinge“ (vgl. Art. Eschatologie) auszumachen:^[3] Weil sich das Jenseits bzw. die Transzendenz Gottes nicht (empirisch) einholen lassen, bleibt das speziell wissenschaftliche und das generell menschliche Nachdenken über eschatologische Themen und Fragestellung – wie bspw. im Fall des Himmels – auf (sprachliche) Bilder bzw. Bildworte verwiesen,^[4] welche „die Grenzen [...] unseres Ausdrucksvermögens“^[5] übersteigen.

Um aus der Vielfalt der Zugänge zum Himmel keine Beliebigkeit werden zu lassen, Fehlvorstellungen über das christliche Himmelsverständnis zu dekonstruieren und Instrumentalisierungsbestrebungen (bspw. durch Sekten)^[6] zu wehren, bedarf es einer Rückbindung an systematische Kernpunkte der christlich-theologischen Himmelslehre.

2. Zum Himmel in der Bibel

Diese Rückbindung führt in einem ersten Schritt sowohl (theologie-)geschichtlich als auch systematisch zur Befragung der biblischen Zeugnisse.

2.1. Altes Testament

Im Alten Testament ist „Himmel“ im Kontext des dreistufigen altorientalischen Weltbildes zu verstehen.^[7] Als *kosmologisches* Phänomen ist er zunächst u. a. der Bereich der Vögel (Dtn 4,17) und meteorologischer Ereignishorizont (Jer 10,13). Der Merismus „Himmel und Erde“ bildet von daher eine Chiffre für den gesamten Kosmos (Gen 1,1; auch im NT: Mt 5,18; Mk 13,31; Eph 1,10). Ikonographisch wird der Himmel in Opposition zur Hölle gedacht (Ps 139). Diese Lokalisierung sowie das zeit-räumlich ordnende (Gen 1,3–5) und lebensspendende (Sonne; Regen) Moment (Jes 45,8; Hos 2,23–25) führten religionsübergreifend u. a. zu einer religiösen Semantisierung des Himmels.^[8] Anders als im Alten Orient wird der Himmel in Israel jedoch nicht vergöttlicht, sondern verweist auf den Schöpfer (Gen 1,6–9) (vgl. Art. Schöpfung).

Erst nach der Zerstörung des Tempels kommt es zur *theologisch-religiösen Codierung* des Himmels – v. a. als Sphäre Gottes (Dtn 26,15; Ps 11,4; 2Chr 30,27; Gen 24,3), von der aus er auf die Erde blickt (Dtn 26,15) und aus der er herabsteigt (Gen 19,24; 35,13). Ferner ist attributiv vom „Gott des Himmels“ (Dtn 10,14; 1Kön 8,27) bzw. vom Himmel als Symbol Gottes (1Makk 4,10; Dan 4,24) die Rede. Der „himmlische Thron“ (Jes 6,1–5) sowie die Erwähnung eines himmlischen Hofstaates (1Kön 22,19; Ijob 1,6) sind weitere Symbole der universalen Herrschaft Gottes.^[9]

Abgesehen von der Entrückung Elijas (2Kön 2,1.3; Sir 48,9–12) bleibt der Himmel weitgehend JHWH vorbehalten. Die Vorstellung eines jenseitigen Seins bei Gott entwickelt sich in Israel erst sukzessiv (Weish 3,1–9; Ps 49,16) – bis hin zur Auferstehung aller Toten, die mit dem Dual von Himmel und Hölle einhergeht (2Makk 6,26; Dan 12,1–3).^[10] Dies hängt v. a. damit zusammen, dass JHWH als Gott der Lebenden konzipiert ist, der sich v. a. für Gerechtigkeit einsetzt.

2.2. Neues Testament

Die Schriften des Neuen Testaments knüpfen an dieser kosmologischen Konzeption und den skizzierten *theologischen Codierungen* an: Der Himmel wird nun konsequent zur Wohnstätte Gottes (2Kor 5,1; Joh 14,2-7; Mt 6,9). Dort thronet Gott (Mt 5,34; Hebr 8,1) als „Vater im Himmel“ (Mt 5,16) – nun jedoch mit dem zum Himmel aufgefahrenen (Lk 24, 50-53) (vgl. Art. Himmelfahrt) und zu seiner rechten Seite erhöhten Christus (Apg 1,10f; 3,21; Hebr 12,2). Mit diesem christologischen Turn ist eine individual-eschatologische Pointe verknüpft: Wer sich nunmehr Gott gegenüber als treu erweist, der findet seinen „gerechten Lohn“ (Mt 5,12) – verstanden als eine Wohnung im Himmel (2 Kor 5,1; Joh 14,2-7) bzw. als „ewiges Leben“ – bei Gott bzw. Christus (Offb 2,7 .10f; Mk 10,17 parr; Röm 6,23; Joh 14,3). Der Himmel ist damit auch mit der Hoffnung verbunden, Gott zu schauen (Mt 5,8; 1Kor 13,12; 1Joh 3,2; Offb 22,4). Für diejenigen, die an Christus glauben, ist das obere Jerusalem somit schon im Hier und Heute Mutter (Eph 2,6; Kol 3,1) und Heimat (Gal 4,26; Phil 3,20), in welcher der gefallene Satan keine Macht mehr hat (Lk 10,18). In diesem Zusammenhang kann bereits das Kommen des Menschensohnes vom Himmel (Joh 3,13) und seine Offenbarung der Geheimnisse (Mt 13,11) als Verschränkung zwischen Himmel und Erde verstanden werden.

Diese Verschränkung ist nicht mit einer „Entweltlichung“ zu verwechseln: Jesu zentrale Chiffre zur Ausdeutung des Himmels ist die Reich-Gottes-Metapher und die damit verbundene sowie durch seine Taten bezeugte Botschaft, dass Gott seinen Himmel ins Diesseits hineinreichen lassen möchte.^[11] Dies ist einerseits als ethischer Impuls zu lesen, am Himmel mitzubauen und andererseits als eschatologische Verheißung, die v. a. in den lebensnahen Gleichnissen Jesu Gestalt gewinnt: So sind bspw. alle ohne Ausnahme zum himmlischen (Fest-)Mahl (Lk 13,29 parr; Lk 14,15; Mk 8,11) bzw. der Hochzeit (Mt 22,1f; Offb 19,7-9) eingeladen. Und das Bild des Paradieses (Lk 23,43) fokussiert – in deutlicher Anspielung auf die Schilderung des Gartens Eden (Gen 2,8-25) – die friedliche Verbundenheit von Gott, Mensch und (Um-)Welt.

▼ Weiterführende Infos WiBiLex

Weiterführende Informationen finden sich hier: John, Felix, Art. Himmel (NT), in: WiBiLex, 2015 (<https://bibelwissenschaft.de/stichwort/46898/>), abgerufen am 28.04.2025.

3. Systematische Spotlights des Himmels

U. a. diese biblischen Bezugspunkte bildeten entlang der Theologie- und Kulturgeschichte^[12] – gemeinsam mit außerbiblischen Texten des frühen Judentums, mit apokryphen Texten des Neuen Testaments sowie mit Elementen aus Dichtung, Mystik und Visionenliteratur^[13] – den Nährboden für verschiedene, kontextuell geprägte systematisch-theologische Entwürfe des Himmels, für die kirchliche Lehre des Himmels sowie für alternative Zugänge. Ohne eine dieser Entwicklungslinien detailliert zu folgen, lassen sich im folgende systematisch-theologischen Akzente einer aktuellen *Minima Theologia des Himmels* festhalten:^[14]

3.1. Himmel als eschatologisch-dynamisches Begegnungsgeschehen

Aufgrund der physikalisch-religiösen Doppeldeutigkeit („sky“/„heaven“) und damit einhergehender hermeneutischer Schwierigkeiten verhandelt die Theologie die „Sache des Himmels“ zwar weiterhin, nutzt dazu jedoch meist andere Chiffren – v. a. jene der Vollendung bzw. der Fülle.^[15] Wie diese Terminologie bereits formal zu erkennen gibt, geht es ihr also nicht (mehr) um eine kosmologische, sondern eine theologische Verortung. Inhaltlich lässt sich diese Vollendung – als mehrfaches personales Begegnungs- bzw. Beziehungsgeschehen verstehen:

Theozentrisch akzentuiert, bedeutet Himmel für den Einzelnen zunächst „ein glückendes Hineingenommensein in die Beziehung Jesu zu seinem Vater, dem schöpferischen Grund unendlicher Liebe“ und dem Heiligen Geist.^[16] Dieses

Bild der im Band der Liebe verbundenen gott-menschlichen Gemeinschaft kann als affektiv-emotionale Seite dessen verstanden werden, was gipfelnd in der mittelalterlichen Hochscholastik^[17] bis heute auch im theoretisch-intellektuellen Bild der Schau Gottes (*visio beatifica*) benannt ist.^[18]

Die *anthropozentrische* Perspektive ergänzt diesen Zugang und bewahrt davor, den Himmel als welt- und menschenfernes Geschehen misszuverstehen: U. a. im Rückgriff auf die biblischen Bilder des Festmahls und der Hochzeit wird Himmel zugleich als „soziale Wirklichkeit“ akzentuiert, in der es um die interpersonale Begegnung (*communio sanctorum*) geht – und damit auch um Versöhnung.^[19] Denn mit der christlich begründeten Hoffnung, dass die himmlische Gemeinschaft allen Menschen zuteilwird, wird nicht nur den Opfern der Geschichte erlösende Gerechtigkeit zuteil. Auch die schuldig gewordenen Täter erhalten die Chance, in Gottes Wahrheit zu kommen.^[20] Diese verdichteten Ausführungen deuten zugleich an, dass der Himmel keine statische Vorstellung ist, sondern vielmehr ein dynamisches Geschehen – ein Werden, in dem der Mensch durch vielfache Begegnungen mit Menschen und mit Gott zu sich selbst kommt.

3.2. Himmel als Indikativ und präsentischer Imperativ

Die jüngere Theologie entwirft „Himmel“ jedoch nicht nur als „Jenseitsmetapher“^[21]. Vielmehr schließt sie auch an Jesu Predigt über das Reich Gottes an und betont dessen präsentische Dimension:^[22] Himmel ist in dieser Perspektive die von Gott entgegenkommende und schon im Hier und Jetzt wirksame Gnade (Lk 17,21), die uns zugesagt ist (Indikativ). Das heißt zum einen, dass unsere Lebenswelt bereits auf Gott hin geöffnet ist. Zugleich geht damit auch die Aufforderung einher, auf Erden nach den ethischen Maßstäben des Himmels zu handeln (Imperativ). Indem Menschen das Böse zurückdrängen, bauen sie am Reich Gottes mit.^[23]

3.3. Himmel als Chiffre für die bleibende Transzendenz Gottes

Die beiden skizzierten Spotlights suggerieren, dass es die Ratio des Menschen letztlich doch zu bestimmen vermag, was der Himmel und damit auch wer und wie Gott ist. Deshalb gehört es bei aller Beredsamkeit unbedingt zu einer verantwortungsvollen Theologie, die Metapher des religiös-existenziellen Himmels nicht überzustrapazieren. Daher nutzt die Theologie den menschlichen Erfahrungshorizont des physikalischen Himmels – u. a. mit seiner Distanz und Nähe, seiner Be- und Entzogenheit – als sprachliche Chiffre für die bleibende Transzendenz Gottes. Dieser Drive zeigt sich u. a. dort, wo der (biblische) Plural der Himmelskonzeptionen nicht für eine Interpretation nivelliert wird. Oder auch dort, wo die Reflexion über den Himmel im Sinne der Negativen Theologie einholt, was Himmel nicht ist.^[24]

4. Zur dialektischen Struktur der Hoffnung

Vor der skizzierten Hintergrundfolie erweist sich theologisches Denken und Sprechen vom Himmel schließlich als dialektischer Prozess: Himmel ist Gnade und Anspruch, Zusage und Apell, Bezogenheit und Entzogenheit, weder ganz da – noch ganz entfernt,^[25] begründete Hoffnung und bleibendes Mysterium zugleich. Himmel in dieser dialektischen Struktur und Spannung als „Symbol der Hoffnung“^[26] zu entwerfen, bewahrt einerseits vor verführerischen Heilsversprechen oder falscher Heilsgewissheit. Andererseits bietet dieser erkenntnistheoretisch geerdete Zugang den Nährboden für eine rational einholbare und dadurch tragfähige „Hoffnungsgewissheit“,^[27] aus der heraus wir in zweifelndem Glauben Gott um sein himmlisches Heil bitten können und dürfen.^[28]

Weiterführende Literatur

Berger, Klaus et al. (Hrsg.), Bilder des Himmels. Die Geschichte des Jenseits von der Bibel bis zur Gegenwart, Freiburg i. Br. 2006.

Heger, Johannes, Art. Himmel, in: WiReLex, 2021 (<https://bibelwissenschaft.de/stichwort/200868/>), abgerufen am 28.04.2025.

Lang, Bernhard, Himmel und Hölle. Jenseitsglaube von der Antike bis heute, München ²2009.

Lang, Bernhard/McDannell, Colleen, Der Himmel. Eine Kulturgeschichte des ewigen Lebens, Frankfurt a. M. 1990.

Mühling, Markus, Grundinformation Eschatologie. Systematische Theologie aus der Perspektive der Hoffnung, Göttingen ²2022.

Pemsel-Maier, Sabine, Der Traum vom ewigen Leben. Jetzt verstehe ich die letzten Dinge, Stuttgart 2010.

Vorgrimler, Herbert, Geschichte des Paradieses und des Himmels. Mit einem Exkurs über Utopie, München/Paderborn 2008.

Einzelnachweise

- ¹ Rahner, Johanna, Einführung in die christliche Eschatologie, Freiburg 2016, 322.
- ² Vgl. Heger, Johannes, Art. Himmel, in: WiReLex, 2021 (<https://bibelwissenschaft.de/stichwort/200868/>), abgerufen am 28.04.2025, Abs. 2.
- ³ Vgl. Heger, Johannes, Art. Eschatologie, in: WiReLex, 2024 (<https://bibelwissenschaft.de/stichwort/100164/>), abgerufen am 28.04.2025, Abs. 4.2.
- ⁴ Vgl. Ratzinger, Joseph, Eschatologie – Tod und ewiges Leben, Regensburg 2017, 185.
- ⁵ Imbach, Josef, Himmelsglaube und Höllenangst. Was wissen wir vom Leben nach dem Tod?, München 1987, 55.
- ⁶ Vgl. Bernheim, Pierre A./Stavrides, Guy, Das Paradies – Verheißungen vom glücklichen Jenseits, Düsseldorf 2004, 196–213.
- ⁷ Vgl. Lang, Bernhard/McDannell, Colleen, Der Himmel. Eine Kulturgeschichte des ewigen Lebens, Frankfurt a. M. 1990, 17–24.
- ⁸ Vgl. Fetz, Reto L., Der Himmel als Symbol. Die moderne Umdeutung eines mythischen Raumes, in: Jahrbuch für Biblische Theologie 20 (2005), 59–82.
- ⁹ Vgl. Vorgrimler, Herbert, Geschichte des Paradieses und des Himmels. Mit einem Exkurs über Utopie, München/Paderborn 2008, 83–86.
- ¹⁰ Vgl. Bieberstein, Klaus, Jenseits der Todesschwelle. Die Entstehung der Auferweckungshoffnungen in der alttestamentlich-frühjüdischen Literatur, in: Berlejung, Angelika/Janowski, Bernd (Hrsg.), Tod und Jenseits im Alten Israel und in seiner Umwelt. Theologische, religionsgeschichtliche, archäologische und ikonographische Aspekte, Tübingen 2009, 423–446; Vorgrimler, Geschichte, 2008, 86–91.
- ¹¹ Vgl. Kehl, Medard, Der Himmel – Die Botschaft christlicher Hoffnung, in: Berger, Klaus et al. (Hrsg.), Bilder des Himmels. Die Geschichte des Jenseits von der Bibel bis zur Gegenwart, Freiburg i. Br. 2006, 197–223, 199; Pemsel-Maier, Sabine, Der Traum vom ewigen Leben. Jetzt verstehe ich die letzten Dinge, Stuttgart 2010, 108–114.
- ¹² Vgl. Lang/McDannell, Himmel, 1990, 75–407.
- ¹³ Vgl. Vorgrimler, Geschichte, v. a. 91–101; 106–116; 177–214.
- ¹⁴ Vgl. Vorgrimler, Geschichte, 166f.
- ¹⁵ Vgl. Miggelbrink, Ralf, Die Lebensfülle Gottes. Ein systematisch-theologischer Versuch über die biblische Rede vom Himmel, in: Jahrbuch für biblische Theologie 20 (2005), 325–356, 343–353.
- ¹⁶ Vgl. Kehl, Medard, Eschatologie, Würzburg 1986, 289.
- ¹⁷ Vgl. Lang, Bernhard, Himmel und Hölle. Jenseitsglaube von der Antike bis heute, München 2009, 62–65.
- ¹⁸ Vgl. Vorgrimler, Herbert, Hoffnung auf Vollendung. Aufriß der Eschatologie (QD 90), Freiburg i. Br. 1984, 166f.
- ¹⁹ Vgl. Moltmann, Jürgen, Das Kommen Gottes. Christliche Eschatologie, Gütersloh 1995, 128–131.
- ²⁰ Vgl. Ansoerge, Dirk, Vergebung auf Kosten der Opfer? Umriss einer Theologie der Versöhnung, in: SaThZ 6 (2002), 36–58.

- ²¹ Miggelbrink, Lebensfülle, 326f.
- ²² Vgl. Reményi, Matthias, Auferstehung denken. Anwege, Grenzen und Modelle personaleschatologischer Theoriebildung, Freiburg i. Br. 2016, 213–219; Mühling, Markus, Grundinformation Eschatologie. Systematische Theologie aus der Perspektive der Hoffnung, Göttingen ²2022, 387–393.
- ²³ Vgl. Häring, Hermann, Was bedeutet Himmel?, Zürich 1980, 38–59.
- ²⁴ Vgl. Pemsel-Maier, Traum, 116.
- ²⁵ Vgl. Küng, Hans, Ewiges Leben?, München/Zürich ¹¹2011, 183–187.
- ²⁶ Häring, Himmel, 21.
- ²⁷ Schärtl, Thomas, Eschatologie und christliche Hoffnungsgewissheit, in: Werbick, Jürgen et al. (Hrsg.), Glaubensgewissheit und Gewalt. Eschatologische Erkundungen in Islam und Christentum, Paderborn 2011, 153–175, 153–161.
- ²⁸ Vgl. Körtner, Ulrich, Die letzten Dinge, Göttingen 2014, 84–87.

Zitierweise

Heger, Johannes : „Himmel“, Version 1.0, in: Onlinelexikon Systematische Theologie, ISSN 3052-685X, 1. Mai 2025. DOI: <https://doi.org/10.15496/publikation-106120>

Metadaten

DOI	https://doi.org/10.15496/publikation-106120
Creative Commons Lizenztyp	Attribution-NonCommercial-NoDerivs CC BY-NC-ND (4.0)
peer reviewed von	kein Review, da Zweitverwertung
Artikelsammlung	Eschatologie
Sachschlagwort	Allversöhnung , Auferstehung , Eschatologie , Ewiges Leben , Hoffnung , Hölle , Jenseits , Kosmologie
Index Theologicus (IxTheo)	Allversöhnung , Auferstehung , Eschatologie , Ewiges Leben , Hoffnung , Hölle , Jenseits , Kosmologie
Karlsruher Virtueller Katalog (KVK)	Allversöhnung , Auferstehung , Eschatologie , Ewiges Leben , Hoffnung , Hölle , Jenseits , Kosmologie

SCHLAGWORTE

Allversöhnung

Auferstehung

Eschatologie

Ewiges Leben

Hoffnung

Hölle

Jenseits

Kosmologie